Mark-Lose.
nd 9. März.
5×3000, 10×1000,
t 90 Prozent
hlung
e Gewinne
11 Stück 20 Mark,
ste 30 Pfg versendet
ürger, Köln,
straße.

n suchen wir für
ei einen kräftigen,
ugnissen versehenen
setzer-
rling,
Eltern, der gleich
& A. Temming.

Verdienst
urch Verk. e. leicht
on.-Gesch.
X. X. 10 an die

e Buchdruckerei suchen
en
en Arbeiter-
einen
ungen.
& A. Temming.

sseres
ilienhaus
verkaufen.
Expedition d. Bl.

eiterwohnung
Garten
vermieten.
r Expedition d. Bl.

die Hand
mit
rador

ie gebrauchte
sser,
rn geeignet, billig

penbroek.

EWERCK



KAO

(auf Wunsch mit Kaffeebrenner)
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sternen- und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V. **Hugo Strauch** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen toten für Gingermische (Boch° n und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 41. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 12. Februar 1907.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **36. Jahrgang.**



Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des hl. apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes,

entbietet der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn!

(Fortsetzung.)

Zukomme uns dein Reich. Gottes Herrschaft, Gottes Reich dehnt sich über Alles aus. „In seiner Hand sind alle Enden der Erde" (Psalm 94, 4), ist das Geschick der Könige und der Völker (Spr. 8, 15); seiner Macht kann nichts widerstehen" (Röm. 9, 19.) „Er allein ist der Herr, er allein der Allerhöchste", bekennt unsere hl. Kirche im Gloria. Wo und wann wäre Gott nicht Herr und König, er, in dessen Hand das Herz der Könige ist? (Tertull. de orat. 5.) Nicht also für Gott erflehen wir das Kommen seines Reiches, sondern für uns. Als Kinder des Vaters im Himmel sehnen wir uns nach unserm Erbe, dem Himmelreich. Das ist der erste und tiefste Sinn dieser Bitte. Himmelssehnsucht soll unser Herz erfüllen, unser Leben regieren, unser Leid verklären. „Ich wünsche aufgelöst und bei Christus zu sein". (Phil. 1, 23.) Ist dem so, Geliebte? Geht unser tiefstes Verlangen aufwärts, zu Gott empor, zur ewigen Heimat? Oder geht unser Dichten und Trachten niederwärts, ganz allein, oder fast allein auf im Jagen und Hasten nach Geld und Gut, nach Genuß und Ehre? Gleichen wir dem Manne, von dem der Heiland spricht, daß er Vorrat sammelte und seine Scheuern aufbaute, sich anschickend zum Genuß für viele Jahre, dem aber dann das Wort erscholl: „Du Tor! In dieser Nacht noch wird deine Seele von dir gefordert!" (Luk. 12, 10) Ernste Fragen, Vielgeliebte! Stellen wir sie uns manchmal bei dieser Vaterunserbitte; stellen wir sie uns zumal in der hl. Fastenzeit!

Nochmals: Zukomme uns dein Reich! Wenn der Himmel unser Anteil werden soll, die ewige Seligkeit in der Anschauung Gottes, dann muß auf Erden schon der Keim für dieses übernatürliche, alles Menschendenken und Ahnen übersteigende Leben der seligen Gotteskinder gelegt werden. Deshalb wurden wir für Gottesreich wiedergeboren „aus dem Wasser und dem hl. Geiste" im Bade der hl. Taufe, bekleidet mit dem strahlenden Kleide der heiligmachenden Gnade in der Rechtfertigung und Heiligung durch den hl. Geist in der Kraft des Blutes Jesu Christi, einverleibt dem wahren Weinstocke, dem geistigen Leibe des Gottmenschen, durch die Aufnahme in die wahre Kirche, die sein geheimnisvoller Leib ist und sein Reich in dieser Welt, wenn auch nicht von dieser Welt. (Joh. 3, 3; Ephes. 1, 23; Trident. sess. 6. De justif.) Wenn wir also diese Bitte aussprechen, dann flehen wir um das Kommen, die Auswirkung seines Reiches in uns selbst; dann bitten wir, daß wir selbst lebendige, im Glauben tätige Glieder Jesu Christi und seiner hl. Kirche seien; durch keine schwere Sünde losgerissen von dem geistigen Leibe Jesu, dem himmlischen Weinstocke, durch keine Todsünde dem Tode der Seele verfallen, sondern reich an Leben in der Liebe und der Gnade Gottes und an guten Werken, die unsere Auserwählung sicher stellen. (2 Petr. 1, 10.) Saget an: steht es so um Euch? —

Und nochmals: Zukomme uns dein Reich! Nicht von selbst kommt dieses Reich, das Gott uns bereitet hat. Wir müssen emsig dazu mitwirken. Und nicht bloß dafür, daß es in uns und unserm eigenen Leben Raum gewinne, sondern daß es auch rings um uns sich ausbreite immer mehr. So mahnt uns dann dieses Gebetswort der zweiten Bitte eindringlich, daß wir den mutigen Männern helfen, die das lichte Reich Gottes hinaustragen in die Nacht der Völker des Heidentums. Helfen wir ihnen durch opfermutige Mitarbeit, wenn Jemand dazu von Gott berufen wird, jedenfalls durch Mitarbeit in Gebet und Unterstützung, wozu wir alle berufen sind. Aber auch inmitten des Christentums, ganz nahe bei uns, in unsern Familien, in unserm Umgangskreise, in unsern Arbeits- und Wirkungsstätten: überall sollen wir Boten und Mehrer des Reiches Gottes sein. Ach, wie arm an wahrem Christentum ist unsere stolze Zeit geworden! Wie arm, und deshalb wie unglücklich trotz aller hochgepriesenen Kultur! Wie beengt und wie bedrängt ist Gottes Wort und Gottes Reich von so vielen Seiten, an so zahllosen Stellen, bei so zahllosen Menschen, die sich Christen nennen, in unsern Tagen! Aus tausend trüben Quellen fließt das Gift des Zweifels, des Unglaubens, der Unsittlichkeit in die Adern des christlichen Volkes; unbesiegbares Vorurteil, falsche Wissenschaft, hundertköpfiger Irrtum sind Tag und Nacht am Werke, um Gottes Reich zu untergraben und zu zerstören. Bis zum Hasse steigert sich die Abneigung gegen Gott und gegen seinen Gesalbten. Im Namen der Natur wird alles Uebernatürliche bekämpft; im Namen der Freiheit die gottgesetzte Schranke der Autorität freventlich geringgeschätzt oder frech durchbrochen; im Namen des Diesseits das Jenseits dem Gespötte preisgegeben. Alle Waffen sind der Verführung recht: Mißkennung, Entstellung, Lüge und Verleumdung. Vielgeliebte! Wie bittere Not ist es da, daß wir den tiefen Sinn der Gebetsworte fassen und ihnen entsprechend wirken: Zukomme uns dein Reich! Hinweg mit aller Lauheit und Gleichgültigkeit! Hinweg mit aller Liebäugelei gegenüber dem Unglauben, dem Irrglauben und der sittlichen Verderbnis! Durch ihr heiliges Leben sind die ersten Christen siegreiche Boten ihres h. Glaubens geworden. Ihr Leben war ein lautes Beten um das Kommen des Reiches Gottes. So soll es auch bei uns sein. Unermeßlich ist die Macht des Beispiels. Lassen wir es hinausleuchten in die Welt! Fangen wir damit an in unseren Familien. Geben wir es überall, soweit der Kreis unseres Wirkens reichen mag. Glaubensfestigkeit, Sittenreinheit, Wahrhaftigkeit und Treue, opfermutige Erfüllung jeder Standespflicht, Gottvertrauen in allen Lagen, Arbeitsfreudigkeit, werktätige Liebe zu allen Menschen: sehet, das ist die rechte Uebersetzung dieses großen Gebetsswortes aus dem Herzen auf die Lippen und hinein in unser Leben: Zukomme uns dein Reich! —

Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Gottes Wille geschieht zuletzt allzeit. „Wer kann", fragt der Apostel, „seiner Macht widerstehen?" (Röm. 9, 19.) Aber warum beten wir denn diese Bitte? Weil hier vor allem der Wille Gottes in Betracht kommt, sofern er uns Gebote gibt und Prüfungen sendet. Beides geschieht zunächst zu unserer Heiligung, dann zu unserer Beseligung. „Das ist der Wille Gottes", heißt es, „eure Heiligung" (1 Thess. 4, 3.) Und: „Selig der Mann, der die Prüfung besteht. Denn wenn er erprobt erfunden wurde, wird er die Krone des Lebens empfangen". (Jak. 1, 12.) Gottes Wille wird uns kundgetan durch die Stimme des Gewissens, durch die Lehrer und Führer, die Gott von jeher den Menschen gesandt hat, und die sich als solche ausgewiesen haben, endlich durch die Mahnungen und Einsprechungen Gottes, die wir im tiefsten Innern unseres Herzens vernehmen. Darum sagt der Apostel: daß das Gewissen selbst den Heiden Zeugnis gibt, nämlich über Gut und Böse (Röm. 2, 15); daß Gott zu vielen Malen und in mancherlei Weisen von Alters her zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, und zuletzt durch seinen Sohn. (Hebr. 1, 1 und 2.) Und an manchen Stellen mahnt uns die hl. Schrift, daß wir horchen sollen auf die Stimme Gottes, die vornehmlich in der Stille zu uns rede. (Osee 2, 14; Psalm 84, 9.) Daß dieser Wille Gottes an uns geschehe durch geduldiges Ausharren in jeder gottgesandten Prüfung; daß dieser Wille Gottes durch uns und von uns geschehe in treuer Erfüllung seiner Gebote und Räte und Einsprechungen: das ist es, was wir erflehen in dieser Bitte. Und so treu, so willig, so eifrig soll diese Erfüllung des hl. Willens Gottes auf Erden von uns geschehen, wie die Engel ihn erfüllen im Himmel. Freilich, Geliebte Diözesanen, diese Bitte mahnt uns zu einem gewaltigen Kampfe. Denn wie gut und heilig und auf unser wahres Heil abzielend auch allzeit dieser Wille Gottes ist: für uns gefallene Menschen, die unaufhörlich den stärksten Widerstand erfahren zwischen dem, was Gottes Wille fordert, und dem, was unsere sündengeneigte Natur erstrebt, geht es nicht ab, ohne jenen Kampf, von dem es heißt: ein Kriegsleben ist das ganze Menschenleben hier auf Erden. (Job. 7, 1.) Diese Bitte erinnert uns daran, daß wir mit Gottes Hilfe den schweren Kampf gegen alle Niedrigkeit und Sinnlichkeit durchkämpfen müssen; daß wir nicht nachlassen dürfen und nicht zulassen, daß das Fleisch, d. h. die böse Neigung, die Herrschaft gewinne über den Geist; daß wir ganz besonders alle reinigende Feuerglut der Leiden dieses Lebens mutig und geduldig tragen sollen.

Aber ein reicher Quell des Trostes liegt auch in dieser Bitte verborgen für die vielen Trübsale, ohne die nun einmal kein Menschenleben bleibt! Wie befreit sich unsere Seele von allem Drucke der Niedergeschlagenheit und Verzagtheit, wenn wir diese Bitte recht von Herzen beten im Geiste des großen Dulders im Alten Testamente, der in tiefster Verlassenheit noch ausrief: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefiel, so ist ist es geschehen; sein Name sei gebenedeit." (Job. 1, 21), und wenn wir mit dem Heilande, der am Oelberge für uns in Todesängsten rang, zu beten suchen: „Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine". (Math. 22. 42)

Und welch ein Quell der Stärke und des

Wahrheit und Schein.

Roman von A. Marby.

3) Nachdruck verboten.

„Nun — und?" drängte das junge Mädchen in atemloser Spannung. „Wie gut, Viktor, daß du an den Professor dachtest, wenn er dir nur hilft, mußt du dich zu allen möglichen Konzessionen verstehen."

„Meinst du? Ha! Er machts mir leicht! — Verlangt nichts von mir! Dagegen — sei's kurz gesagt: begehrt er dich! Fordert als Preis — deine Hand!"

Einen Augenblick schaute Alice, wie zur Bildsäule erstarrt, den Bruder an, dann ergriff sie ein flammender Unwille. „Abscheulich. Die solchen unwürdigen Scherz zu erlauben!" Sie erhob sich, um ungesäumt das Zimmer zu verlassen.

Aber auch Viktor war aufgesprungen und, ihr den Weg vertretend, rief er mit schneidender Bitterkeit: „Sehe ich denn aus, wie zum Scherzen aufgelegt? Ahntest du, was diese Stunde, wo ich als jämmerlicher Bettler vor dir stehe, mich kostet, würdest du dem Elenden wenigstens dein Mitleid nicht versagen! Uebrigens sei ruhig, Kind, — niemand wird dich zu einem Opfer zwingen! Ja, wüßte ich nicht, daß dein Herz noch frei ist, würdest du von Kaltenborns Bedingung nie erfahren haben, hätte ich nie daran gedacht, die Entscheidung über unser aller Schicksal in deine Hände zu legen. Alice —" fuhr er weiter fort, „du mahntest mich vorhin: Denke doch an deine Eltern und Schwestern! Begreifst du denn nicht, daß bisher nur der Gedanke an Gott und meine Familie mich vor einer Verzweiflungstat bewahrt? Ich sagte mir, dein Tod sühnt die Schande nicht, welche du in leichter Verblendung über die deinen heraufbeschworen. Alle reißt du sie in dein Verderben mit hinab — denn um deine Spielschuld — dein fluchwürdiges Vermächtnis zu bezahlen, werden die Eltern ihr Letztes hingeben. Dann ist's vorbei mit der Aussicht auf ein sorgenfreies Alter, vorbei mit Elsas Hoffnungen auf ihre baldige Vereinigung mit dem Geliebten! Jahre dürften vergehen, ehe der arme Offizier die noch viel ärmere Braut heimführen könnte. Zu denken, wie im Ansehen das in unserem Hause thronende Glück sich in Verzweiflung und endlosen Gram verwandeln muß, wenn mir nichts weiter übrig bleibt als die letzte Zuflucht aller Feiglinge — macht mich fast wahnsinnig, und deshalb, nur deshalb griff ich nach dem Strohhalm von Hoffnung, den Kaltenborn mir zeigte. Freilich ists nicht edel von ihm, auf solche Weise Zwang zu üben, doch seine Selbstsucht entstammt der leidenschaftlichen Liebe! Entschuldigt ihn diese nicht, Alice? Dein Besitz ist ihm der Inbegriff der höchsten Glückseligkeit! Dabei ist er reich, sehr reich, liebenswürdig, ein berühmter Gelehrter — erscheint dirs denn gar nicht begehrenswert, die vielbeneidete Gattin eines solchen Mannes zu werden, mit ihm seinen Ruhm, seine glänzende Zukunft zu teilen?"

Viktor hätte noch lange fortsprechen können, Alice hätte ihn nicht unterbrochen. Der erregte Ton seiner Stimme schwirrte zuletzt unbeachtet an ihrem Ohre vorüber, als er schwieg, merkte sie es kaum. Nur das Eine hatte sie richtig verstanden, sie sollte das Opfer sein für Viktors Schuld. Hatte er ein Recht, solch' Ungeheures zu verlangen? Was wußte er von ihrem „freien" Herzen. An dem scharfen, schneidenden Schmerz, der sie bei jenen Worten wie ein Messerstich durchzuckte, fühlte sie zum ersten Male, daß ihr Herz längst nicht mehr ihr eigen — daß ein anderes — Harry's Bild es ganz und gar ausfüllte. Sollte sie dies dem Bruder gestehen?

Ein Blick in sein totblasses, düsteres Gesicht erstickte das Wort auf ihren Lippen. O, welche furchtbare Verantwortlichkeit lud er ihr auf! In ihrem Hirn brauste und hämmerte es wie ein Mühlrad, die Schläfen pochten zum Zerspringen — ihr Kopf sank schwer gegen die Tischkante. So verharrte sie regungslos, keines klaren Gedankens mehr fähig.

Auch Viktor schwieg, um ihr Zeit zu lassen, sich zu fassen! Doch je länger die peinliche Stille dauerte, desto mehr vertieften sich die Schatten auf seiner Stirn, die leise Hoffnung in seiner Brust erstarb fast gänzlich.

Endlich konnte er die fürchterliche Ungewißheit nicht mehr ertragen.

Dicht an die Schmerzversunkene herantretend, legte er seine Hand auf ihre Schulter und sagte mit gewaltsam beherrschter Stimme: „Die Zeit drängt! Hast du denn gar keine Antwort für mich?"

Die schöne Mädchengestalt zuckte zusammen unter Viktors Berührungen; ohne ihre Stellung zu verändern, rang es sich stöhnend aus ihrer gequälten Brust: „Gott, mein Gott, was soll ich tun? Ich kann nicht — kann ja nicht —" sie stockte, hob aber im selben Moment, wie unter einem plötzlichen Gedanken, den kleinen Kopf jäh empor, und die brennend trockenen Augen bang forschend auf den Bruder richtend, fuhr sie dann mit fliegendem Atem fort: „Der Professor wird sich erbitten lassen, Viktor! Es kann ihm ja nicht ernst sein mit einer solchen Bedingung! Er muß doch selbst fühlen, daß es eine Grausamkeit ohne Gleichen wäre, darauf zu bestehen! Nein, nein", — der Ton ihrer Stimme klang immer zuversichtlicher — „er hat dich nur erschrecken wollen, es sollte deine Strafe sein, daß er dich mit einer sonderbaren Zumutung beauftragte, vielleicht auch wollte er — doch gleichviel, was auch seine Absicht gewesen sein mag, glaube mir; wenn du jetzt zu ihm zurückkehrst, wird er sagen, daß er das Ergebnis deiner Botschaft vorausgesehen, aber trotzdem seine Hilfe dir gewähren will! Ach, wie wollen wir dem guten Professor von ganzem Herzen dankbar sein."

„Halt ein, Alice, halt ein!" rief Viktor. Deine irrigen Folgerungen sind wahre Folterqualen für meine Seele!"

„Viktor!" kam es schluchzend von den bleichen Lippen des Mädchens.

Viktor fuhr fort: „Meinst du denn, ich hätte dir einen Einblick gewährt in meine zerrütteten Verhältnisse, hätte den Frieden des jungen Herzens leichtsinnig zerstört ohne die zwingendste Ursache? Glaube mir, ich blieb nicht ruhig Kaltenborns Bedingung gegenüber! Förmlich niedergeschmettert ließ ich meiner Entrüstung freien Lauf; aber weder dadurch, noch durch flehentliche Bitten — Alice, ich demütigte mich, wie ein Mann sich nur demütigen kann — erweichte ich seinen Entschluß. „Der sei unerschütterlich!" sagte er mit eisigem Lächeln. „Bringen Sie mir die Erlaubnis, morgen bei Ihren Eltern als hoffnungsreicher Brautbewerber um Ihre Schwester Alice erscheinen zu dürfen, so werden Sie — nach erhaltenem Ja aus dem eigenen Munde des angebeteten Mädchens — das Geld hier in Empfang nehmen; sonst wird mich nichts bewegen, eine so große Summe gleichsam vor die Türe zu werfen." Das sind seine eigenen Worte' ermiß daran den furchtbaren Ernst der verzweifelten Lage und danach trifft deine Entscheidung!" — —

"Nie, nie und nimmer", ächzte das unglückliche Mädchen, „könnte ich vergessen, daß ich ein durch sein Geld erkauftes Opfer bin."

Eine dunkle Flamme lief über Viktors Gesicht, ein Blick verletzten Stolzes brach aus seinen Augen.

„Fassest du es so auf — ist Kaltenborn dir so unsagbar zuwider" — stieß er heiser hervor — „dann ist jedes weitere Wort überflüssig. Ich verlange nicht, daß du dich für mich „opferst", mag denn das Verhängnis seinen Lauf nehmen; wenigstens bin ich von dem Vorwurf frei, nicht das letzte versucht zu heben, das Verderben von den Meinen abzuwenden. Lebe wohl, Alice! Vergib mir die Bitterkeit dieser Stunde — möchtest du aber auch stets ohne Reue an sie zurückdenken."

Fortsetzung folgt.

Mutes liegt hier für uns, wenn wir bedenken, daß Gottes Wille allzeit gut und rein und heilig ist (Röm. 12, 2); daß Gott uns nicht schlägt, damit wir weinen, sondern damit die augenblickliche und kurze Trübsal diese Zeit eine unaussprechliche Fülle von Seligkeit für uns aufschließe (2 Kor. 4, 17). —

II.

Nun folgen die vier letzten Bitten. Sie gehen der Reihe nach auf alles, was uns besonders Not tut, damit die drei ersten Bitten für uns und von uns sich erfüllen: Heiligung des göttlichen Namens, Ausbreitung seines Reiches, Erfüllung seines Willens.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Wie bescheiden klingt diese Bitte, und wie reich ist sie an Inhalt! Bescheiden flehen wir nur um das „Brod", also um das Allernötigste zum Leben; nur um das „tägliche Brot" ohne Ueberfluß; nur für „heute", denn der morgige Tag ist ungewiß, und wenn er uns geschenkt wird, wollen wir morgen wieder bescheiden um das flehen, was der himmlische Vater, der die kleinen Vögel nährt und die Blumen prachtvoll kleidet, seinen Kindern nicht versagen wird. Und doch wie inhaltreich ist diese Bitte! Um „Brod" läßt sie den Reichen und den Armen bitten. Tiefe Lehre und mächtige Mahnung liegen darin. Auch der Reichste ist Gottes Bettler; auch der Aermste Gottes Kind. Nicht mehr, als sein „Brod", soll der Reiche erflehen. Wenn Gott ihm mehr gab, so soll dies Wort ihn mahnen, daß Gott es ihm für seine armen Brüder gab. Wehe dem Reichen, der diese Mahnung Gottes überhört! Nur zu Leben von Gott trägt er sein Besitztum. An Gottes Stelle soll er damit für die Bedürfnisse und Nöten der Armen sorgen in Liebe und in Klugheit. (Jak. 5, 1—6) — Als „unser Brod" erflehen wir alle hier, was uns nötig ist. Unser Brod ist es aber nur dann, wenn wir selbst dazu mitarbeiten, es uns redlich zu verdienen, je nach unserem gottgegebenen Berufe. Wer sich von ungerechtem Gut ernährt, isset nicht sein Brot, sondern fremdes. Wer in Müssiggang dahinlebt, sei er reich oder arm — es gibt auch unter den Armen Müssiggänger! — abermals: er ißt nicht sein, sondern fremdes Brod. „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen". (2 Thess. 3, 10.)

Aber das Wort „Brod" faßt nicht bloß alles in sich, was wir bedürfen für das Wohlergehen unseres Leibeslebens, es hat nach der Erklärung der hl. Väter, für uns Christen noch einen ganz besonders hohen Sinn. Denn für uns gibt es ein „lebendiges Brod, das vom Himmel herabsteigt, das der Welt das Leben gibt; ein Brod, das Jesus Christus selber ist durch das Wort seiner Lehre und durch das Geheimnis des Altares." (Joh. 6.) Auch um dieses Brod flehen wir in dieser Bitte. Abermals, welche Mahnung, Vielgeliebte! nicht bloß „die vergängliche Speise für den Leib zu suchen, sondern die unvergängliche, die dauert ins ewige Leben, die der Menschensohn uns geben will" (Joh. 6, 28). Gottes Wort soll ein tägliches Seelenbrod für uns sein. „Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt". (Math. 4, 4.) Wie denn nun? Suchen wir dies Seelenbrod auch mit gebührendem Eifer? Durch aufmerksame Anwohnung der Predigt und der Christenlehre, durch andächtige Erwägung dessen, was wir da vernommen und in unserem Herzen geborgen haben, durch fromme Lesung guter Bücher, die unsere Seele mit dem Worte Gottes laben? Noch mehr! Genießen wir oft genug und mit rechter Vorbereitung das höchste Brod der Seelen, das wahre Manna, das Engelbrod, von dem Jesus selber sagt: „Dieses ist das Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist; nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind; wer dieses Brod ißt, wird leben in Ewigkeit. (Joh. 6, 59.) Vielgeliebte! Ostern naht. Ueberdenkt doch auch diesen Sinn dieser Bitte zur Vorbereitung auf Eure hl. Osterkommunion!

Schluß folgt.

S Die Enthüllungen des „Bayrischen Kurier".

Schon in unserer gestrigen Ausgabe nahmen wir Notiz von dem Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler, dem Chef der Reichskanzlei, dem Vorsitzenden des Flottenvereins und anderen „nationalen" Herren, den der „Bayr. Kur." seinen Lesern vorlegt. Der Gedanke an eine raffinierte Mache, der den Korrespondenzen hätte zu Grunde liegen können, ist nun, da die liberale Presse sich mit keinem Worte dagegen gewehrt hat, beseitigt, und man kann jetzt zuschauen, was die Briefe uns bringen. Der Sturm, den die Enthüllungen verursachten, hat auch im liberalen Blätterwalde ein Rauschen hervorgerufen, aber ein sonderbares Rauschen, das nicht mit der Windrichtung geht. Zwar haben einzelne Stimmen, die dem Generalissimus des Flottenvereins, Generalmajor Keim, recht nahestehen, eingestanden, daß dieser Mann arg kompromittiert sei; aber das ist auch alles. Im übrigen hat die Veröffentlichung des fatalen Briefwechsels solchen Organen bisher nur lange Schimpftiraden entlockt, Beschimpfungen des Zentrums im allgemeinen, und des „Bayr. Kur." im besonderen. Das arme Münchner Zentrumsblatt hat sich durch „Diebstahl", „Hehlerei" und ähnliche „verbrecherische Manipulationen" in den Besitz der Schriftstücke gesetzt, ohne daß man den Beweis für diese Beschuldigungen hätte erbringen können. Wenn soeben der „B. K." mitteilt, daß er die Briefe auf vollkommen erlaubte Weise erlangt hat, so können wir unsere lebhafte Freude darüber nicht verhehlen. Wir selbst haben schon unsre Erklärung dahin abgegeben, daß wir mit einer unerlaubten Abschrift der verschlossenen Originalbriefe nicht einverstanden sind, aber wenn das auch der Fall wäre, — es ist noch nicht erwiesen —, so würde es für die Zentrumspartei den Wert der Enthüllungen nicht herabsetzen. Die liberale Presse aber ist am wenigsten dazu berufen, sich zum Sittenrichter über den „B. K." aufzuspielen; denn wir hätten ihr Geschrei hören mögen, wenn derartige Enthüllungen, wie sie jetzt den deutschen Flottenverein bloßstellen, vom Zentrum aus Licht gekommen wären. Nichts ist natürlicher, als daß die für eine politische Partei sehr peinlichen Dinge von anderen Parteirichtungen möglichst weit verbreitet werden. Denn jeder sucht zu erweisen, daß die Partei, zu der er sich bekennt, besser ist als die anderen; Selbstlosigkeit wäre hier hellste Torheit, wie schätzenswert sonst diese Eigenschaft sein mag. Wir bekennen auch, daß das vorliegende Material uns sehr gelegen kommt. Wir schmieden damit unsere Waffen für die nächste Schlacht. Und wenn die Soldaten wissen, welcher Art ihr Gegner ist, dann hauen sie später doppelt so mutig drauf los. Doch nun zu den Veröffentlichungen des „Bayr. Kur." selbst! Nicht wahr, meine Herren Liberalen, Sie würden's, läge die Sache nur umgekehrt, ganz genau so machen?!

Am 1. Februar 1907 fand eine Präsidialsitzung des Flottenvereins im Lokale des Vereins statt; auch Bayern kamen. Nun galt es, die vielen Schmähschriften gegen das Zentrum, die noch im Lokale waren, zu verstecken: Man verstellte eine Türe, damit die Bayern die vom Flottenverein versendeten Flugschriften „Ein Katholik" (Verfasser ist protestantischer Württemberger in der Kolonialabteilung), „Lügen des Herrn Erzberger", „Weiteres aus der kolonialen Lügenfabrik" (in der Kolonialabteilung verfaßt) nicht sehen konnten. Die Marinesoldaten, die sonst bei der Verpackung mitgeholfen haben, waren entfernt, und so konnte die Präsidialsitzung des — unpolitischen Vereins ruhig vor sich gehen! Die Vorstandsmitglieder erfuhren natürlich nichts von der Tätigkeit, die ihr Geschäftsführer, Generalmajor Keim, entfaltet hat, der an Katholiken so rührend schön über die Interessen der katholischen Kirche schreibt, der in Kreisen von Protestanten aber erstere als den „Todfeind" der „evangelischen Konfession" bezeichnet! Für die Bezahlung der Wahlschulden, die dem Flottenverein durch das Versenden seiner 15 Millionen Flugschriften, darunter an 124 000 Lehrer — so rühmt er sich selber — entstanden, sorgen andere Leute! Wer? sagt uns Fürst Salm, der Vorsitzende des Flottenvereins, der an Generalmajor Keim schrieb, daß der Reichskanzler Fürst Bülow hierfür 30 000 Mk. zur Verfügung gestellt habe. Aber diese Summe reichte nicht aus.

Am 1. Februar 1907 schreibt Generalmajor Keim an Dr. Hopf in Dresden, der auch vom Reichskanzler eine Dankdepesche erhielt, und er bedauert darin die „pflaumenweiche Haltung der Regierung gegenüber dem Zentrum"; er ist überhaupt mit der Stichwahltaktik der Regierung nicht zufrieden und forderte scharfes Vorgehen gegen das Zentrum, so wie vor der Hauptwahl. Dann aber schreibt der Flottenvereinsgeschäftsführer wörtlich: „Es unterliegt keinem Zweifel, es wird mir auch von anderer Seite bestätigt, daß gerade der furor protestanticus in Mitteldeutschland so ungemein viel dazu beigetragen hat, den Philister aufzurütteln." Derselbe Satz findet sich auch in einem Briefe des Generalmajors Keim an Redakteur Oberwinder in Dresden vom 1. Februar 1907. Nun halte man sich vor Augen, daß Keim bisher schrieb, er sei mit dem Reichskanzler in der „Agitation konform". Was steht dann fest? 1. daß es unwahr ist, daß die nationale Frage den Wahlausfall beherrschte; 2. daß vielmehr die Erregung des protestantischen Hasses die Niederlage der Genossen herbeiführte! Der Reichskanzler aber, der mit Generalmajor Keim „konform" war, sagte am 13. und 14. April im Reichstage:

Die Geschichte lehrt uns, daß kein Volk unter konfessionellem Hader mehr gelitten hat als das deutsche Volk. Bei keinem Volke hat sich so sehr konfessioneller Hader als der gefährlichste und schädlichste Streit herausgestellt. Kein Volk hat so viel Anlaß wie wir, konfessionellen Streit zu vermeiden." (12. 4. 1904. Seite 2023.) „Keine Konfession hat ein Interesse daran, die konfessionelle Streitaxt auszugraben." (14. 4. 1904. Seite 2024.)

Am 26. Januar 1907 versandte bereits Generalmajor Keim an die ihm ergebenen liberalen Zeitungen in Essen, Dortmund, Leipzig, Stuttgart, Dresden usw. eine Parole für die Stichwahlen; in dieser heißt es, daß dem „Zentrum erst recht die Zähne gezeigt werden müssen"; er zählt auch die Namen der Abgeordneten auf, die in erster Linie beseitigt werden müßten, so daß sie keinen Einfluß mehr hätten, er meint u. a. die Abg. Gröber und Erzberger, die aber an diesem Tage beide schon gewählt waren. Doch im Reichskanzlerpalais hatte über Nacht der Wind umgeschlagen, und man wollte dem Zentrum nicht mehr die „Zähne zeigen".

Dafür suchte man im Flottenverein ein Bündnis mit der Sozialdemokratie. Die Anregung ging aus von dem Landrichter Stern in Beuten in Oberschlesien, der rednerisch und schriftstellerisch in der Wahlbewegung tätig war. Am 26. Januar 1906 schrieb er an Generalmajor Keim einen Brief, in dem es heißt, daß das „Zentrum in kläglicher Weise in Oberschlesien an die Wand gedrückt sei"; das nächste Mal komme es in vielen Wahlkreisen nicht mehr in der Stichwahl. Dann folgt dieser Ratschlag des großen Flottenvereinsmannes:

„Es muß alles daran gesetzt werden, weiteres Erstarken des Zentrums in der Stichwahl zu verhindern und die Sozialdemokratie dahin zu bringen, daß sie bei Stichwahlen, wo Zentrum gegen andere bürgerliche Parteien steht, stets für diese gegen das Zentrum den Ausschlag gibt. Jetzt nach den furchtbaren Schlägen, die sie bekommen hat, wird die Sozialdemokratie wohl zu Verhandlungen bereit sein, besonders muß ihr rechter Flügel gestärkt werden . . . So ist eine Abmachung dahin geboten, daß die Sozialdemokratie und die nationalen Parteien einander gegen das Zentrum gegenseitig unterstützen."

So der „nationale" Landrichter Stern! Er fand Gehör bei Generalmajor Keim, der am 28. Januar antwortete: „Was das Zentrum betrifft, so habe ich schon in derselben Richtung nach dem Maß meiner schwachen Kräfte gewirkt." Woran ist also das Techtelmechtel gescheitert? Wohl nur daran, daß der sozialdemokratische Parteivorstand schon am 27. Januar die glatte Parole gegen die Nationalliberalen ausgegeben hat.

Am 26. Februar 1907 schreibt Generalmajor Keim an Landrichter Stern: „Hoffentlich hat die Regierung jetzt den Mut, auch eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen." Die „Rhein.-Westf. Ztg." forderte am 29. Januar 1907 von Generalmajor Keim erst eine Verständigung mit dem Zentrum für die Stichwahlen; aber nach diesen müsse der Kampf gegen das Zentrum erst recht beginnen. Dann heißt es:

„Am besten geschieht dies indirekt dadurch, daß die Regierung eine große nationale Politik betreibt. Bringt sie uns, wozu sie nach ihren Reden verpflichtet ist, in der nächsten Zeit eine koloniale Eisenbahnvorlage, eine Flottenvorlage usw, dann wird das Zentrum Farbe bekennen müssen."

Am 18. Januar schreibt Generalmajor Keim in einem Briefe den schönen Satz: „Nach meiner Ansicht ist das Zentrum gefährlicher als die Sozialdemokratie."

Am 24. Januar 1907 berichtete Regierungsrat Dan in Neiße an die Berliner Präsidialstelle, daß Katholiken aus dem Flottenverein austreten wegen der Angriffe desselben auf das Zentrum. Antwort vom Generalmajor Keim am 26. Januar: der Verlust von solchen Mitgliedern sei nicht bedauerlich, da diese bei einer Flottenvorlage doch hinter dem Zentrum hergehen würden. Der Kreisausschuß des Flottenvereins für Schwaben und Neuburg berichtet am 1. Januar 1907 nach Berlin, daß der gesamte Ausschuß der Ortsgruppe Wemding sein Amt niedergelegt habe, an der Spitze der Abg. Dekan Pütz. Antwort am 3. Januar 1907: „Solche Verluste können unserer Sache als solcher nicht schaden." Am 18. Januar 1907 erhält General v. Liebermann in Kassel die Weisung von der Berliner Präsidialstelle „es müsse energisch gegen die radikalen Zentrums-Flottenvereins-Leute Front gemacht werden, denn die gereichen unserem Vereine nicht zur Ehre." Am 16. Januar 1907 geht von Berlin aus an Bankdirektor Lippert in Breslau die Weisung: „Wer jetzt nicht den Mut hat gegen das Zentrum Front zu machen, hat für den Flottenverein keinen Wert." Am 9. Januar 1907 erhält Verleger Uth in Fulda einen Brief von Generalmajor Keim des Inhalts:

„Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß jetzt wohl die Gelegenheit wahrgenommen werden kann, nun auch als treuer Katholik sich als Gegner der Zentrumspolitik zu bekennen, wie dies bereits im Rheinland in 8 Wahlkreisen der Fall gewesen ist, wo hochangesehene treue Katholiken (die auch meistens Mitglieder des Flottenvereins sind), Front gegen die Zentrumspolitik gemacht haben."

Oberst a. D. Becker in Darmstadt erhielt am 11. Januar 1907 einen Brief vom Generalmajor Keim des Inhalts: „Im Rheinlande hat der Flottenverein es fertig gebracht, daß in 8 Wahlkreisen Front gegen das Zentrum gemacht wird."

Diese Blütenlese möge genügen. Und was folgt aus ihr als erste Pflicht? Los vom Flottenverein ein jeder Katholik! Die Katholiken sind dort schmählich hintergangen worden; ihre Ehre ist durch das Treiben des Vereins besudelt. Der Flottenverein, der noch vor kurzem jede Bezeichnung als „politischer Verein" entrüstet zurückwies, hat im Wahlkampf sein wahres Gesicht gezeigt. Noch wagen diejenigen Blätter, die sonst zu den lautesten Lobrednern des Vereins gehörten, es nicht, auch nur einen Teil der Briefe abzudrucken. In ganz allgemeinen Redensarten drückt man sich drum vorbei und macht so die moralische Niederlage des Flottenvereins zu einer völligen Blamage desselben. Seine politische Natur im verwegensten Sinne des Wortes ist jetzt gestempelt, aber nicht auf ehrenvolle Weise hat er diesen Namen erlangt: ein Kainszeichen haftet an seine Stirn. Der Flottenverein hat sich selbst gerichtet und sich selbst verurteilt. Seine Machinationen gegen das Zentrum, die selbst eine Umschmeichelung der Sozialdemokratie nicht scheuten, sind jetzt als wertvolles Agitationsmaterial der Zentrumspartei gegen ihn selbst gekehrt. Drum los vom Flottenverein, ihr Katholiken! Wollt ihr einem Verein angehören, der euch nur zu dem einen Zwecke gebraucht, um mit einer Million von Mitgliedern zu prunken, der hinter eurem Rücken aber haßerfüllte Ränke gegen die Partei treibt, die als einzige eure Religion schützt? Aus den Enthüllungen geht offen hervor, daß der Verein diese Katholiken verächtlich als wertloses Zählmaterial behandelt, und die verächtliche Antwort darauf muß ein Massenaustritt aus dem Verein sein! Früher mochte man den Verein empfehlen können, sein vormaliges Programm war gut und einwandfrei. Heute aber weiß man es anders. Darum los vom Flottenverein!!

Deutsches Reich.

Widerhall der Zentrumssiege in der Schweiz.

Anknüpfend an die Rede, welche Justizrat Karl Trimborn in der Sonntagsversammlung der Kölner Zentrumspartei gehalten hat, schreibt das „Luzerner Vaterland":

Wir haben dieses stolze, herrliche Manneswort, dem wir in allen Teilen freudig und mit voller, warmer Ueberzeugung beipflichten, ausführlicher wiedergegeben, weil es das Programm des deutschen Zentrums in seiner Grundstimmung uns vor Augen führt und weil es den Schlüssel mitgibt zum Verständnis der sieghaften Kraft und Stärke dieser wahrhaft vorbildlichen Partei. Von den vielen Wohlnachrichten des heutigen und morgigen Tages würde uns keine mit größerer Freude erfüllen, als eine Siegesbotschaft aus Köln am Rhein."

Nun, die Siegesbotschaft aus Köln ist inzwischen auch nach Luzern gelangt. Angesichts des Gesamtergebnisses der deutschen Reichstagswahlen schreibt das „Vaterland":

„Das Zentrum, das seine Feinde „zerschmettern" wollten, kehrt um 9 Mann verstärkt in den Reichstag zurück. Seit Bestand des letzteren hat es eine solche Höhe noch nie erreicht. Das ist ein Ergebnis, das auch die größten Optimisten nach dem 13. Dezember nicht erwartet haben. Mit bewundernswerter Treue ist das katholische Volk zu seinen Führern gestanden, zu seinen Führern im Kampfe um die höchsten, politischen, kirchenpolitischen und sozialen Rechte. Es war ein schönes, erhebendes Beispiel für die ganze katholische Welt, die dem Gang der Dinge mit höchster Spannung, mit lebhafter Anteilnahme und nicht ohne tiefe innere Bewegung folgte, mit einer Bewegung, die deutlich bekundete, wieviel in diesem schweren Kampfe auf dem Spiele stand. Aus diesem warmen, lebendigen Interesse mag auch die in Kampf und Feuer gestählte gewaltige katholische Männerschar in Deutschland ersehen, wie hoch wir ihr Kämpfen und Siegen und die großen Dienste zu schätzen wissen, die sie durch ihre Bravour und ihre Treue der positiv christlichen Sache im allgemeinen leisten, nicht nur im Deutschen Reiche. Auch die katholische Schweiz empfindet das tief, und wir glauben im Namen aller Freunde und Gesinnungsgenossen zu sprechen, wenn wir Ihnen freudigen Herzens den Ausdruck unseres wärmsten Dankes und unserer Hochschätzung bekunden. Hoch das deutsche Zentrum!

Ausland.

Frankreich.

Zum Kulturkampf.

Kardinal Richard erhielt vom Vatikan zur Weitergabe an alle französischen Bischöfe die amtliche Mitteilung, daß der Heilige Stuhl die vom Kultusminister Briand in seinem letzten Rundschreiben vorgeschlagene Vertragsformel zwischen Bürgermeistern und Geistlichen nicht annimmt. Der Papst will, daß die von den Bischöfen vorgeschlagene Formel unverändert beibehalten werde.

Rußland.

Vier Obersten ermordet.

* Odessa, 10. Febr. Vier Obersten des 3. Odessaer Regiments, welche sich weigerten, auf mehrere zum Tode durch Erschießen verurteilte jüdische Revolutionäre feuern zu lassen, wurden letzte Nacht durch Mitglieder der „schwarzen Hundert" in ihren Wohnungen ermordet.

China.

Eine Kriegsmarine.

Nach einer Meldung der Tribune aus Schanghai geht man in China mit der Absicht um, vier Geschwader mit entsprechenden Flottenstationen zu schaffen, für die die nachstehenden Punkte in Aussicht genommen sind: die erste ist im Gelben Meer die Insel Chaaochan in der Miautaugruppe, die zweite im Golf von Petschili Pungschang in der gleichnamigen Bucht an der Schantung-Küste in der Nähe von Weihaiwei, die dritte im Chusan-Archipel die Insel Hsiangshau, die vierte im südchinesischen Meere Pakhoi. Das Kriegsamt beschloß, sofort eine Marineakademie in Tientsin, sowie Marineschulen in Nanking, Wuchang, Kanton und Toochow einzurichten, in denen die Offiziere für die neu zu gründende chinesische Kriegsmarine unter der Leitung englischer und japanischer Instrukteure ausgebildet werden sollen. Die Schulen sollen in jeder Beziehung den Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

Balkan.

Die Todesstrafe.

* Cetinje, 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Skupschtina wurde die auf Veranlassung des Fürsten eingebrachte Vorlage, durch welche die Todesstrafe, außer bei Fällen von Hochverrat, abgeschafft wird, durch Akklamation angenommen.

Arbeiterbewegung.

* Berlin, 11. Febr. Durch die Aussperrung in der Holzindustrie ist jetzt für das Baugewerbe eine kritische Situation eingetreten, und man befürchtet auch im Baugewerbe Kämpfe zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die deshalb ernsten Charakter annehmen können, weil bekanntlich über den Tarifvertrag zwischen Maurern und Zimmerern noch keine Einigung erzielt ist. An die Bauhandwerker hat der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission jetzt einen Aufruf erlassen, sich mit den organisierten Tischlern, Einsetzern und Treppenaufstellern solidarisch zu erklären. Die Bauhandwerker werden durch das Nichtarbeiten dieser genannten Kategorien bald dazu kommen, feiern zu müssen. Damit würde die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten um viele Tausende gesteigert werden. In der gestrigen Versammlung der ausgesperrten Holzarbeiter teilte der Gauleiter Stusche mit, daß mit den Organisationen der Bauberufe Vereinbarungen getroffen sind, daß ihre Mitglieder Streikbrecherarbeiten auf den Bauten verhindern. In solchen Fällen, wo der Bauherr auf die Fertigstellung der Arbeiten besteht, legen die anderen Arbeiter die Arbeit nieder. Der Redner kündigte gleichzeitig an, daß der Kampf voraussichtlich monatelang durchgeführt werden würde, wenn die Arbeitgeber nicht nachgeben. Nach den in der Versammlung gegebenen

Zahlen sind jetzt über 10 000 Ausgesperrte vorhanden. Etwa 1000 der Entlassenen sind bereits aus Berlin abgereist.

Gerichtssaal.

? **Dülmen**, 9. Febr. Der Schreiner F. war mit mehreren andern Arbeitern einer Fabrik in Dülmen in den Ausstand getreten. Die Ausständischen stellten an verschiedenen Stellen Streikposten auf, die den Zuzug fremder Arbeiter zur Fabrik verhindern sollten. Es gingen verschiedene Beschwerden bei dem Bürgermeister darüber ein, daß durch die Streikposten vor der in einer sehr regen Straße gelegenen Fabrik das Publikum belästigt werde. Der Bürgermeister wies darauf die Exekutionsbeamten an, ein wachsames Auge auf diese Streikposten zu haben. Zu ihnen gehörte am 8. August 1906 der Schreiner F. Ihn forderte ein Exekutionsbeamter auf, sich aus der Nähe der Fabrik zu entfernen. F. ging wenige Schritte weiter, um sodann nach seinem früheren Standort zurückzukehren. Deswegen wurde gegen ihn auf Grund der Straßenpolizeiverordnung, nach der sich derjenige strafbar macht, der den zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf der Straße ergehenden Anordnungen der Aufsichtsbeamten nicht ungesäumt Folge leistet, Anklage erhoben. Das Landgericht zu Münster verurteilte in der Berufungsinstanz den Angeklagten. Seine Revision hat der erste Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Er sprach aus, daß allerdings die Nichtbefolgung der Anordnung des Exekutivbeamten straflos wäre, wenn dieser sie lediglich auf die erfolgte Weisung des Bürgermeisters erlassen hätte. Das Landgericht habe aber festgestellt, daß der Exekutivbeamte kraft eigener Entschließung, weil er nach Lage der Sache die Sicherheit und Bequemlichkeit auf der Straße durch das Streikpostenstehen vor der Fabrik für gefährdet gehalten, sich zu der Aufforderung an den Angeklagten verstanden habe.

Provinzielle Nachrichten.

* **Schwerte**, 11. Febr. Der Sohn des Amtmanns v. Daniels von Westhofen, welcher das hiesige Progymnasium besucht, blieb beim Verlassen des Straßenbahnwagens auf dem Marktplatz mit einem Fuße auf dem Trittbrett hängen, stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung.

* **Essen**, 11. Febr. Gestern hat sich bei der Polizei ein etwa 20jähriger junger Mann aus der Mathildenstraße gemeldet, der sich selbst beschuldigte, den Mord an der Engländerin Miß Lake begangen zu haben. Er behauptet, in seiner Gesellschaft hätten sich bei Begehung der Tat noch 2 Burschen gefunden, die ins Ausland geflüchtet seien.

* **Malmedy**, 9. Febr. Auf vier hiesigen Gehöften ist Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, die nachweislich durch geschmuggeltes belgisches Vieh eingeschleppt worden ist.

* **Winterberg**, 10. Febr. Der höchste Berg Westfalens. Als vor Jahren Beamte der Kgl. Preußischen Landesaufnahme ein trigonometrisches Netz zur Neuaufnahme des Geländes und zur endlichen Herstellung der Generalstabskarten auch über das sauerländische Gebirge legten, drang die überraschende Kunde in die Oeffentlichkeit, daß der Vater Astenberg seine Rolle als höchster Berg des Sauerlandes dem Langenberge bei Niedersfeld abtreten müsse, da er ihm um einige Meter nachstände. Die Höhe des Langenbergs beträgt 843,1 Meter. Im verflossenen Sommer ist nun seitens der topographischen Abteilung auch die genaue Höhe des Astenberges festgelegt, nämlich 840,7 Meter. Sonach haben wir denn jetzt durch die konstatierte Höhendifferenz von 2,40 Meter die „amtliche" Bestätigung für die Entthronung des Astenberges. Vermöge seiner Lage als Knotenpunkt des sauerländischen Gebirgsstockes wird er gleichwohl vor dem Langenberge seinen Vorrang behalten müssen. Etwa 3 Kilometer südlich vom Langenberge liegt der Hege-Kopf mit einer Höhe von 842,9 Meter; doch macht dieser Berg dem Astenberge, als dem zweithöchsten Berge des Sauerlandes, keine Konkurrenz, da er im Fürstentum Waldeck liegt.

Aus Nah und Fern.

— **Halle**, 9. Febr. Auf der Domaine Sundhausen sind heute früh sechs Arbeiterinnen in ihrer Schlafstube leblos aufgefunden. Zwei waren tot, vier schwer vergiftet. Das Unglück ist durch Kohlengas entstanden.

— **Hamburg**, 11. Febr. Die Auswanderung über Hamburg hat im Januar 12 847 gegen 10 177 Personen im Vorjahr, in Bremen 10 963 gegen 9 179 betragen.

— **Hanau**, 11. Febr. In der Nähe des Bahnhofs Schlüchtern ist gestern abend ein Rottenarbeiter Schrott, der den Schienenweg benutzte, vom Schnellzug zermalmt worden.

— **Paris**, 11. Febr. Ueber Ausschreitungen der streikenden Beamten der südlichen Pariser Straßenbahngesellschaft wird gemeldet: Die Beamten griffen im Laufe des Abends einen Wagen der Gesellschaft an und zertrümmerten die Scheiben durch Steinwürfe. Ein Schaffner wurde leicht verletzt. Die Streikenden zogen dann nach dem Depot und warfen die noch arbeitenden Angestellten mit Steinen. Einige wurden verhaftet.

— **New-York**, 11. Febr. Die Galerie Wannemaker wurde durch Feuer teilweise zerstört.

— **Paterson** (New-Jersey), 9. Febr. Dem Bürgermeister Cortese, der kürzlich den Behörden bei der Festnahme ausländischer Gesetzesverletzer behülflich gewesen war, wurde durch Eilbeförderung von Newark eine Höllenmaschine ins Haus geschickt. Beim Oeffnen explodierte die Maschine und zerriß ihn in Stücke.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 12. Februar.

✠ **Jahresbericht des Volksvereins.** (Aus dem Jahresbericht des Volksvereins für das katholische Deutschland im Bezirke Borken I (westl. Teil) pro 1906.)

Der Bezirk umfaßt Bocholt (Stadt und Land), Anholt, Barlo, Dingden, Rhede, Suderwick, Werth. Die Zahl der Mitglieder ist im Jahre 1906, wie überhaupt in den fünf letzten Jahren, bedeutend gestiegen.

Jahr	1902	1903	1904	1905	1906
Mitglieder	1350	1487	1576	1816	2272

Dieses Wachstum ist in erster Linie der unermüdlichen Werbearbeit der Vertrauensmänner zu danken. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß — besonders nach den Erfahrungen der Katholiken im letzten Wahlkampfe — der Volksverein auch hier immer mehr Verständnis, Anerkennung und Unterstützung findet; hoffentlich werden alle kath. Mitbürger den Vertrauensmännern bei ihrer Agitation bereitwilliges Entgegenkommen zeigen.

Während des Berichtsjahres wurden im Bezirke 5 öffentliche Versammlungen und 9 Vertrauensmännerkonferenzen abgehalten.

An Flugblättern wurden pro 1906 von 9 verschiedenen Ausgaben zusammen 22 260 Exemplare verteilt; außerdem wurden während der Wahlzeit an die hiesige Zentrumsparteiorganisation 23 400 Flugblätter geliefert. Summa 45 660.

Das Volksbureau wurde erweitert und allen Mitglidern des Volksvereins unentgeltliche mündliche Auskunft gewährt.

*** **Ein großer Menschenauflauf** entstand gestern abend gegen 6 Uhr bei der Verhaftung zweier Personen in der Osterstraße. Dieselben zogen skandalierend und lärmend durch die Straßen, und der wiederholten Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, leisteten sie keine Folge. Der Verhaftung widersetzten sie sich, und auch aus dem Publikum heraus wurde der Versuch gemacht, die Verhafteten zu befreien. Mehrere hundert Menschen folgten dem Transport zum Polizeigefängnis, die Polizeibeamten mit Gläsern, Steinen und Feuerwerkskörpern bombardierend. Am Gefängnis wurden sogar die Fensterscheiben zertrümmert; hier wurde aber der Haupttäter, der Bruder eines der Verhafteten, bald erwischt und ebenfalls in Nr. Sicher untergebracht.

() **Ein Schadenfeuer** entstand gestern nachmittag in dem Impingschen Modegeschäft an der Neustraße. Das Schaufenster brannte fast vollständig aus. Die Entstehungsursache des Schadenfeuers ist unbekannt.

*** **Bitte!** Herr Abg. Erzberger spricht folgende öffentliche Bitte aus: Im Wahlkampfe sind von gegnerischer Seite eine Unmenge von Schmähungen und Beschimpfungen des Zentrums, besonders auch der deutschen Katholiken, ergangen, so daß es geboten erscheint, dieses Material zu sammeln und zu sichten. Vielfachen Wünschen entsprechend habe ich mich zur letzteren Arbeit entschlossen und ersuche nun die Parteifreunde in Stadt und Land, mir Flugblätter und Zeitungsausschnitte dieser Art zugehen zu lassen. Soweit es sich um Preßstimmen handelt, bitte ich, stets die Nummer und den Erscheinungstag des betreffenden Blattes anzugeben. Meinen besten Dank für die gfl. Unterstützung.

Schriftsteller M. Erzberger.
M. d. R.
Berlin, W. 15 Ludwigskirchplatz 10.

Neueste Nachrichten.

h **Berlin**, 11. Febr. (Telegr.) Ueber den Stand des polnischen Schulstreiks melden die Berliner Morgenblätter: Nach amtlichen Ermittelungen ist in der Provinz Westpreußen die Zahl der streikenden polnischen Schüler seit Neujahr um 1145 zurückgegangen, es sind nur noch 7719 Schüler ausständig.

h **Emden**, 12. Febr. (Telegr.) Im Wahlkreise Emden-Norden wird gegen die Wahl des konservativen Abgeordneten Fürst Knyphausen von den Liberalen Protest erhoben werden, da zahlreiche gesetzwidrige Handlungen vorgekommen sein sollen.

h **Genf**, 11. Febr. (Telegr.) In Steiner im Kanton Thurgau zerstörte eine Feuersbrunst mehrere Wohnhäuser. Eine Familie bestehend aus 7 Köpfen kam in den Flammen um.

* **Rom**, 11. Febr. (Telegr.) Im Vatikan trat eine Konferenz der Kongregation für auswärtige Angelegenheiten zusammen. Die Konferenz dauerte 3 Stunden und beschäftigte sich mit der Organisation eines Privatkultus in Frankreich. Sie nahmen einstimmig eine Adresse an den Papst an, in der dieser beglückwünscht wird, daß er die Vorschläge der französischen Regierung betr. Nutznießungsverträge für Kultusgebäude abgelehnt habe.

h **Paris**, 11. Febr. (Telegr.) Der deutsche Professor Torn teilt amtlich mit, daß demnächst Versuche zwischen Paris und London zur telegraphischen Aufnahme von Photographien gemacht werden.

h **Paris**, 11. Febr. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Teheran hat das Parlament dem Schah das Verlangen unterbreitet, daß er sich ausdrücklich damit einverstanden erkläre, daß die Minister für ihre Handlungen verantwortlich seien und die Zahl derselben 8 nicht übersteige.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1907.

Geburten.

16. Josephine Margarete Johanna, T. v. Schreinermeister Johann Robeling u. Josephine Strehle. — 17. Hermann Johannes Adolf, S. v. Weber Johannes Heinhuis u. Elisabeth Hendrika Kampmann. — Johanna Henriette, T. v. Fabrikarbeiter Johann Vorfeld u. Wilhelmina Weber. — Anna Johanna, T. v. Weber Wilhelm Barking u. Gertrud Rahkott. — 18 Anna Antonia Elisabeth, T. v. Weber Franz Schröer u. Elisabeth Antonia Heckers. — Maria Katharina Johanna, T. v. Weber Hermann Nobes u. Johanna Maria Büning. — 19. Johanna Bernhardina, T. v. Fabrikarbeiter Jan Kockamp u. Johanna Niemann. — Katharina, T. v. Spinner Jakob Vitz u. Maria Elisabeth Hermanns. — Johann Bernhard, S. v. Fabrikarbeiter Anton von Mulert u. Dina Specking. — Gertrud Auguste Kunigunde, T. v. Untermeister Anton Tetting u. Bernhardina Alsbach. — 20. Wilhelm, S. v. Spulmeister Wilhelm Jansen u. Maria Josephine Geukes. — Klara, T. v. Rauhmeister Gerhard Potthoff u. Johanna Bongert. — 21. Agnes Johanna Franziska, T. v. Anstreichergeselle Hermann Passerschröer u. Maria Thiesing. — Maria Luise, T. v. Weichensteller L. Kl. Joseph Austerhoff u. Sophie Ernestine Biermann. — Johann Heinrich, S. v. Weber Heinrich Schmeink u. Anna Elisabeth Tenhaken. — 22 Hermann Hubert, S. v. Küfermeister Heinrich Hesterkamp u. Christina Kaling. — Katharina Johanna, T. v. N. N. — Wilhelm Heinrich, S. v. Weber Heinrich Bömkes u. Gertrud Picker. — 23. Stephan, S. v. Fabrikarbeiter Christian Bothe u. Katharina Mertens. — Elisabeth Wilhelmina, T. v. Lagerarbeiter Johannes Jansen u. Elisabeth Heumer. — 24 Ida Bernhardina, T. v. Weber Gerhard Overbeck u. Katharina Harks. — Olga, T. v. Gasarbeiter Anton Bär u. Martha Holz. — 25. Johann Heinrich, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Wessing u. Christina Elisabeth Wöcking. — Wilhelm Heinrich, S. v. Weber Bernhard Messing u. Maria Hovestädt. — August Anton, S. v. Weber Joseph Hassenberg u. Maria Elisabeth Tenbensel. — 26 Josephine Johanna Maria, T. v. Weber Johann Heckers u. Maria Johanna Hünting. — Margarethe Anna Josepha, T. v. Weber Heinrich Strompen u. Elisabeth Breumann. — 27. Franziska Maria, T. v. Fabrikarbeiter Johann Lötten u. Stanislawa Lobkowiak. — Hubert Bernhard Hermann, S. v. Heizer Johannes Roß u. Maria Gertrud Hamann. — Bernhardina, T. v. Packer Hermann Fastring u. Karolina Schaffeld. — Anna Johanna, T. v. Kreissäger Theodor Elsebrock u. Johanna Katharina Schepers. — Elisabeth Josepha Wilhelmina, T. v. Bauunternehmer Heinrich Vallée u. Franziska Praves. — 28. Wilhelm Anton, S. v. Lagerarbeiter Gregor van der Graaf u. Katharina Mina Kolks. — 29. Alwine Wilhelmina Gertruda, T. v. Tagelöhner Johann Exo u. Margarete Joormann. — Heinrich, S. v. Werkmeister Heinrich Schneider u. Auguste Küppers. — Joseph Wilhelm, S. v. Weber Jakob Haselhoff u. Katharina Große-Wiegert. — Johann Bernhard, S. v. Weber Bernhard Jormann u. Christine Terwege. — 30. Hermann Friedrich, S. v. N. N. — 31. Hermann Joseph Johann, S. v. Schuhmacher Johann Rotering u. Juliane Thöne. — Christina Johanna, T. v. Schuhmacher Johann Aders u. Wilhelmina Holweg.

Eheschließungen.

16. Weber Johann Rumswinkel u. Elisabeth Hund. — 18. Kaufmann Alfred Rohn u. Wilhelmine Löwenstein. — Fabrikarbeiter Joseph Bauhaus u. Maria Borgers. — 19. Meistergehilfe Jakob Kuhlen u. Wilhelmine Wientjes. — 21. Kleinhändler Wilhelm Sondermann u. Wwe. Karolina van Waasen geb. Bruckteg. — 23. Weber Otto Sonntag u. Auguste Bartel. — 24. Weber Bernhard Seggewiß u. Maria Gödden. — 30. Dachdeckergeselle Anton Tebbe u. Charlotte Liesmann. — Weber Paul Ehlting u. Maria Herberz. — 31. Bankkassierer Joseph Küper u. Klara Tasser.

Sterbefälle.

16. Paul Stephan Joseph Hebing, 11½ Mon. — Fabrikarbeiter Johann Heinrich Weikamp, 40¾ J. — 18. Gewerbloser Gerhard Heinrich Röhl, 77 J. — 19. Ehefrau Wilhelmina Neffing geb. Oonk, 54 J. — 20. Agnes Koenders, 14 T. — 22. Elisabeth Paula Buschkötter, 11 Mon. — Martha Maria Bernhardina Dams, 9 Mon. — Wwe. Elisabeth Giesing geb. Schmitz, 69 J. — Gerhard Anton Roes, 15 Mon. — 23. Wilhelmina Bernhardina Weikamp, 18 T. — Invalide Johann Bernhard Bauhaus, 61 J. — 26. Joseph Heinrich Wissing, 14 Std. — 27. Klara Potthoff, 2 T. — 28. Heinrich Johann Dammeyer, 3 J. — 29. Ehefrau Elisabeth Korte geb. Belting, 69 J. — Karl Andreas Heinle, 16 W. — Heinrich Schneider, 12 Std. — 30. Karl Johann Bauschuß, 2 J. — 31. Weber Johannes Bekker, 23 J.





Die vielseitige Verwendung

von **MAGGI's Würze** mit dem Kreuzstern

ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch **Saucen, Gemüsen, Salaten** usw. verleiht ein kleiner Zusatz dieser trefflichen Würze unvergleichlich **feinen, kräftigen** Geschmack. Genaue Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.

Man lasse **MAGGI's Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.**

Was kostet eine große Tasse des echten Kathreiners Malzkaffee?

Antwort: **½ Pfg.**

in Worten: einen **halben Pfennig.**

Exempel: zu 1 Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Kathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 5ten Teil, also zirka 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem ortsüblichen Preise zirka ½ Pfg.

Kathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Kathreiner" nun aber außerdem nach den Gutachten der ersten Autoritäten das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk ist unter allen sogenannten „Malzkaffees", Getreidekaffees 2c. allein einen würzigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee", dessen untrügliche äußeren Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer.

Institut für physikalische Therapie
A. Flügge, Wesel.
Sprechzeit: 9-12, 2-6 Uhr.
Sonntags 9-12.
Auf Wunsch Besuch nach ausserh.
Fernruf 350.
Zur Behandlung kommen **fast alle Krankheiten,** hauptsächlich in veralteten Fällen.
Krankenbehandlung!
Sprechstunden in Bocholt:
Jeden Donnerstag nachm. von 4-7 Uhr im Hause Ostwall 778, gegenüber der evangel. Schule.

Für Aschermittwoch 1000 Pfd. ff. Fische.

Prima Nieuwendieper Bratschellfische p. Pfd. 12 Pfg., große 15 Pfg., Mittel-Schellfische p. Pfd. 35 Pfg., 3–4 Pfd. schwere p. Pfd. 45 Pfg., Schollen, Kabeljau und Steinbutt, ferner prima frischen geräucherten Schellfisch per Pfd. 20 Pfg., sowie echte Monnikendamer Bratbückinge.

Julius Metzger,
Osterstraße 47.

Zoll-Inhaltserklärungen
empfehlen **A. & A. Temming, Bocholt.**

Gottesdienst-Ordnung.

Im Laufe der Woche.

St. Georg.

Aschermittwoch.

6, 6½, 7 und 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Hochamt.
Nach allen hl. Messen wird **die Asche ausgeteilt.**
Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt, abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag. Die Antonius-Andacht fällt aus.
Mittwoch. ½7 Uhr hl. Messe, darnach wird **die Asche ausgeteilt.**



Katholische Männer und Jünglinge!

Die Wahl

ist vorüber; sie hat ein über Erwarten günstiges Resultat gebracht. Trotz des allseitigen erbitterten Kampfes gegen das Zentrum zieht gerade diese Partei in bedeutender Verstärkung in den neuen Reichstag ein.

Wem ist das zu danken?

Vor allem der jahrelangen steten Schulung des Volkes durch den Volksverein für das katholische Deutschland.

Das erkennen auch unsere Gegner.

Die sozialdemokratische Dortmunder „Arbeiter-Zeitung" sagt 1905 Nr. 99:

„Wenn der Zentrumsturm trotz allem noch so fest steht, wenn wir in den ganz schwarzen Gefilden immer noch so wenig Eingang finden konnten (die letzte Reichstagswahl beweist es), so hat die schwarze Partei das vor allem der unablässigen Tätigkeit ihres Volksvereins zu danken! Man setze doch nur die Jahresziffern dieser Organisation unablässig durch, um zu ermessen, was da in der mündlichen und schriftlichen Propaganda geleistet wird! Hut ab vor dieser Arbeitsleistung!"

In dem gleichen Sinne schrieb die nationalliberale „Kölnische Zeitung" am 27. August 1903:

„Heute nach elf Jahren hat der Volksverein die Kinderzeit hinter sich, und bei den letzten Reichstagswahlen (1903) hat er, das muß auch jeder Gegner zugeben, seine Feuerprobe glänzend bestanden. Keine Partei im Deutschen Reiche, selbst nicht die sozialdemokratische, kann eine solch fein organisierte Kerntruppe von Wählern und eine solch umfassende agitatorische Tätigkeit in allen Ständen des Volkes aufweisen wie der „Volksverein für das katholische Deutschland", die Garde für die Wahlschlachten des Zentrums."

Der Volksverein will die deutschen Katholiken zusammenscharen und schulen, will ihre religiösen und sozialen Interessen vertreten.

„Der Volksverein stellt sich als eine machtvolle Organisation dar, die durch ihre praktisch soziale Tätigkeit in vielen Orten dem Vordringen der Sozialdemokratie Einhalt geboten hat, anderseits durch ihre Einwirkung auf die öffentliche Meinung die Sozialreform vorwärts drängt."

(„Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik" Nr. 49, 1904).

Wie wichtig und notwendig die einmütige Zusammenschließung und Schulung der Katholiken für das öffentliche Leben gerade heuzutage ist, das haben uns zur Genüge die letzten Wahlkämpfe bewiesen.

„Wenn wir nicht als ein Korps dastehen, fest und geschlossen, dann gelten wir auch nichts; denn wir sind eine Minorität."

(Windthorst 6. 2. 1887).

Darum, katholische Männer und Jünglinge, tretet

Mann für Mann

ein in diesen großen katholisch-sozialen Verein, um da mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die die heutige Zeit euch stellt

für Thron und Altar.

Zur Auskunftserteilung und Aufnahme neuer Mitglieder sind jederzeit bereit:

Die Geschäftsführer:
Eßfeld, Speckmann, Grautmann.

Die Vertrauensmänner:

Bernhard Schmitz, Ackerer, [illegible] 114; Wilh. Nienhaus, Fabrikarbeiter Hochfeld 145; Joh. Schmitz, [illegible] ter, Münsterstr. 96[a]; Felix Schwartz, Fabrikant, Neustr. 28.; Wilh. Ueffing, Schmiedemeister, Oststr. 20; Heinrich Meyermann, Anstreicher, Kolpingstr. 306; Ant. Höing, Drechsler, Schanze 193[a]; Gebr. Steiner, Drogerie, Kirchstr. 3; Karl Tenbrock, Anstreichermstr., Navardistr. 15; J. Krasenbrink, Fabrikarbeiter, Realschulstr. 5; Franz Imping, Wirt, Nobelstraße 11; Anton Wolter, Händler, Nebenstr. 56; Anton Terstegge, Buchbinder, Nordstr. 37; Anton Marx, Malermeister, Nordwall 14; Joh. Timmermann, Webermeister, Nordallee 41; Joh. Rademacher, Maurer, Hemdenerweg 751g; Heinrich Lütkenhorst, Schreinermeister, Hermannstr. 8; Fritz Ent, Lagerarbeiter, Dinxperloer Chaussee 715; Joh. Flaßwinkel, Anstreichermeister, Dinxperloer Chaussee 741[a]; Gerhard Nienhaus, Färber, Jerichostr. 630; Joh. Böing, Fabrikarbeiter, Untere Blumenstraße 18; Peter Becker, Bezirksschornsteinfegermeister, Wittekindstr. 16; Viktor Schlütter, Fabrikarbeiter, Wernerstraße 27; Wilh. Schmelzer, Händler, Schwanenstr. 548[a]; Bernh. Reichenberg, Buchhalter, Werther Chaussee; Herm. Hübers, Lagerarbeiter, Werther Chaussee, 502g; Anton Lammers, Fabrikarbeiter, Hemdenerweg; Adolf Böing, Fabrikarbeiter, Baustr. 8; Ferdinand Wienand, Fabrikarbeiter Werther Chaussee 521; Bernh. Schwanekamp, Ackerer, Hohenhorst 811; Herm. Schmitz, Fabrikarbeiter, Burloerweg 103; Heinr. Blicker, Reygersstr 94[a]; Heinr. Deutmeyer, Untermeister, Werderstr. 32; Gerh. Schröer, Fabrikarbeiter, Leopoldstraße 20; Joh. Böing, Luisenstr.; Herm. Kock, Prinz-Heinrichstr. 13; Theodor Nienhaus, Fabrikarbeiter, Eintrachtstr. 790; Joh. Mayland, Ackerer, Eintrachtstr. 812; Ferd. Vogt, Marienstr., Bernh. Eimers, Fabrikarbeiter, Barloerweg 803[a]; Gerh. Biermann, Bauunternehmer, Ostwall 7[1]; Jos. Wendholt, Schuhmachermeister, Nordstr. 28; Bernh Freesen, Küster, Weberstr. 429[b]; Joh. Bösing, Fabrikarbeiter, Ostmauer 19; Wilh. Pesenacker, Waisenhausstr. 15; Karl Wissing, Buchbinder, Langenbergstr. 10; Ant. Blömer, Buchbinder, Langenbergstr. 1; J. A. Beckmann, Fabrikant, Friesenstr. 433; H. Lewe, Fabrikarbeiter, Kaiserstraße 270; W. Hommers, Fuhrunternehmer, Franzstraße 3; B. Klein-Vorholt, Weber, Schützenstr. 25.; W Klein-Uebbing, Weber, Feldmark 199; W. Belting, Ackerer, Feldmark 227a; J. Kemptes, Hetzer, Sachsenstraße 230[a]; B. Tacke, Fabrikarbeiter, Mussumerkirchweg 230b; H. Haltermann, Ackerer, Feldmark 504; J. Baten, Färber, Schwabenstr. 15; J. Hagedorn, Fabrikarbeiter, Urbachshäuser 16; W. Kapell, Lagerarbeiter, Hohenzollernstraße 459[1]; W. Hüls, Untermeister, Im neuen Esch 17; J. Nesing, Fabrikarbeiter, Karolingerstraße 336[1]; F. Aholt, Weber, Hansastraße 300; J. Essing, Ackerer, Biemenhorst 12; H. Asping, Ackerer, Biemenhorst 17a; Vorsteher Isling, Lowick; Vorsteher Telaar, Liedern; Vorsteher Hovestädt, Holtwick; Vorsteher Demkes, Spork; Landwirt Wissing, Hemden; Lehrer Budde, Stenern; Lehrer Holle, Mussum.

Das Volksbureau in Bocholt

(Waisenhausstr. 15),

gibt jedermann Auskunft in allen Fragen des öffentlichen Rechtes und fertigt die erforderlichen Schriftsätze an gegen geringe Gebühr Mündliche Auskünfte in eigener Angelegenheit sind gebührenfrei für die Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland und die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins-Bocholt.

Sprechstunden: Mittwochs 10—1 Uhr morgens, Dienstags und Freitags 1/2 8—1/2 10 Uhr abends.

Bei brieflichen Anfragen Rückporto beifügen.

Verkauf von Pappeln.

18 Stück schöne Pappeln, zusammen ca. 23 Fm., stehend auf dem Gute **Bollwerk in Herzebocholt,** sind bei längerer Abfuhr- und Zahlungsfrist unter der Hand zu kaufen von der

Fürstlich Salm-Salm'schen Rentei Anholt.

Anholt, den 9. Februar 1907.

Soeben erschienen:

Reichstagswahlkarte des Deutschen Reiches.

Nach dem Ergebnis der Wahlen vom 25. Januar, mit Berücksichtigung der Stich- und Nachwahlen entworfen von **Gustav Freytag.**

Preis 60 Pfg.

Vorrätig bei **J. & A. Temming,** Buchhandlung.

Wer vom Kater kuriert will sein, Der komme „Nordstr. 26" hinein.

Da gibt es Rollmops, Bismarckheringe, Heringe mariniert,
Von vielen schon als vorzüglich probiert,
Sprotten, Roheßbückinge und Bückinge zum Braten,
Und gar vieles noch, ihr könnt's wohl erraten,
Steinbutt, Kabeljau, Schellfische aus Nieuwendiep.
Rheinhecht, Backfisch und was es sonst noch gibt.
Drum groß und klein kommt alle herein,
Und vorbei mit dem Kater wird's sein.

Louis in der Nordstrasse 26.

Hôtel zur Post.

Dienstag nachmittag von 5 Uhr ab:

Karnevalistisches Konzert.

Entree 30 Pfg.

Aug. Schulte-Wermeling.

Vier Jahreszeiten.

Fastnachts-Dienstag,
nachmittags 4 Uhr anfangend:



Grosser Maskenball.



Entree frei. Tanzkarte 50 Pfg.
Einzeltanz 10 Pfg.

Zum Besuche ladet ein

Driewoklot.

Zum Grossen Kurfürsten.

(Inh. Heinr. Gebbing.)

Fastnachts-Dienstag, den 12. Februar:

Grosser MASKENBALL.

Entree à Person 75 Pfg., eine Dame frei, jede fernere Dame 40

Anfang 4 Uhr.

Gesangchor des Krieger-Vereins.



Bei „Bernhard" in der Sachsenstraß'
Haben auf dem Balle wir stets Spaß;
Das Gildenbier stets frisch vom Faß,
Es ist ein köstlich edles Naß.
Drum eilen wir mit frohem Sinn
An beiden Tagen „Zum weißen Röß'l" hin.

Zu Fastnacht

sind

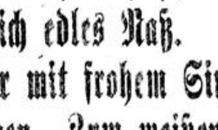
Dominos,

Herren- und Damen-Perücken

leihweise zu haben.

Friseur Rolf, Nordstrasse 4.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee
nur in Original-Paketen.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.
Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.



Empfehle zu Aschermittwoch:

Bratschellfische pr. Pfd. 13 Pfg.

Mittel-Schellfische pr. Pfd. 18 Pfg., große Schellfische pr. Pfd. 35 Pfg., extra große pr. Pfd. 50 Pfg., sowie sämtliche Sorten Flußfische, echte Monnikdamer Bratbückinge, Pariser Kopfsalat und Endiviensalat.

Georg Herz, Osterstraße 26.

Holländische Gebetbücher

vorrätig bei **J. & A. Temming**

Nachbarschaft „Neutor":

Fastnachts-Dienstag
findet am „Steifen Arm" (Jos. Grosswiele)

grosses Militär-Konzert

statt.

Anfang vormittags 10½ Uhr, nachmittags 4 Uhr.

Abends 8 Uhr:

GROSSER MASKENBALL.

Fremde haben zu den Konzerten freien Zutritt, zum Balle gegen Entree.

Es ladet freundlichst ein

der Kranzherr.

Restaurant „Kronenburg".

Dullen Dienstag:

Grosse Masken-Redoute

mit Freikonzert

unter Mitwirkung des Banasklubs Kronendorf.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

O. Weiss.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich beim Wirt **Reidiek:**

1 große Partie Kinderspielsachen, darunter eine Partie verschiedene Körbe, 2 Spiegel, 1 Sessel, 1 Kommode, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Ofen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 11. Februar 1907.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr, sowie die Ersatzreservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der diesjährigen Klassifikation auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, die diesbezüglichen Gesuche unter Vorlegung der Militärpapiere in der Zeit vom

11. bis 14. Februar

im Verwaltungsgebäude in der Nebenstraße (Zimmer Nr. 1) anzubringen.

Bemerkt wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw. geübt habende Ersatz-Reservisten aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, den 6. Februar 1907.

Der Bürgermeister.
In Vertretung:
Der Beigeordnete:
Dr. Krüsmann.

Ein schulfreies

Mädchen

für nachmittags zum 1. April oder Mai gesucht. **Frau Wissmann,** Neuplatz Nr. 1.

Ein kräftiges

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.
Ostermarkt 37.

Ein Sohn ordentlicher Eltern zu Ostern als

Schneiderlehrling

gesucht.
Bernhard Kemming,
Tuch- und Maßgeschäft, **Nordstr. 53.**

Auf sofort oder zu Ostern ein

Schmiede-Lehrling

gesucht. **H. Tobroke,** Hemden.

Ein Sohn ordentlicher Eltern,

welcher Lust hat, die **Bäckerei und Konditorei** zu erlernen, findet zu Ostern gute Stellung bei

O. Boekmann, Konditor, Eickel bei Wanne.

Nähere Auskunft erteilt **Boekmann,** Lehrer, Gemen.

Ein schönes, rotbuntes

Mutterkalb

ist zu verkaufen bei

Wilh. Tenhagen,
Feldmark 511 (Navarditor).

Ein geübter

Andreher und Passierer

findet gegen anständigen Lohn dauernde Stellung. Adressen sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zahn-Atelier Clossmann,
Bocholt, Nordstrasse 54.

Spez.: Künstliche Zähne unter Garantie für guten Passen und Haltbarkeit. Befreien von Zahnschmerzen auch ohne Ausziehen. Ausätzen mit Betäubung des Zahnfleisches, leicht und sicher. Nerventöten und Plombieren. Regulieren schief stehender Zähne.
— Preise billigst. —



Für Aschermittwoch!

Prima Nieuwendieper

Bratschellfische

pr. Pfd. 12 Pfg., große 15 Pfg., feine, große und mittlere

Schellfische,

sowie Schollen, Kabeljau und geräucherte Schellfische.

Selma Metzger,
Königstraße 34.

Hüte und Mützen

— nur beste Qualitäten —

kaufen Sie billigst bei

Franz Strick, Neustraße 8.

Geldschrank

per Mitte März billig abzugeben.

Anfragen unter Chiffre **H. G.** an die Expedition d. Bl.

Leibbinden

empfiehlt

Peter Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).

Ein rotbuntes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Joh. Baten,
Schwabenstraße 15.